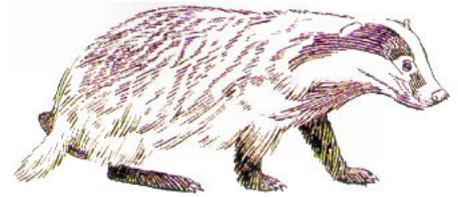


# Diakonischer Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität (DAGS)

Konvent der Brüder- und Schwesternschaft  
des Rauhen Hauses Hamburg



Informationsblatt des Arbeitskreises (10. Jahrgang, Nr.5, Mai 2016)  
besuchen Sie uns auch im Internet unter [www.dags-konvent.de](http://www.dags-konvent.de)

Wer nirgends dazugehört, findet auch nirgendwo eine Heimat.

Aus Publik-forum 24/2015

## Sucht euch Verbündete

Der Diakonische Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität ist ein Konvent der B&S und damit ein – aus meiner Sicht wichtiger – Teil unserer Gemeinschaft. Er äußert sich durch ein regelmäßiges Mitteilungsblatt (das meistens Wiedergaben aus anderen Publikationen enthält, aber auch eigene Artikel, wie z.B. der Artikel von Klaus-Rainer Martin in der letzten Dezemberausgabe) und will so die Meinung in unserer Gemeinschaft beeinflussen. Das ist sein gutes Recht und deshalb ist dagegen nichts zu sagen. Im Gegenteil: es wäre wünschenswert, wenn auch anderen Konvente und Konvikte mehr Meinung verbreiten würden als Berichte über Zusammenkünfte und Fahrten etc., wie das in den raren Boten-Ausgaben immer wieder passiert.

Das Problem entsteht an anderer Stelle. Der Konvent mischt sich immer wieder in Angelegenheiten des Rauhen Hauses ein. Ich will diese Angelegenheiten nicht aufzählen, insbesondere ist es die Problematik der Ausgliederung bestimmter Tätigkeiten und sie ausführende Menschen aus der Gemeinschaft der Tätigkeiten im Rauhen Haus; wir haben darüber gesprochen. Das ist der Einwirkung eines Konvents zunächst einmal entzogen. Äußerungen des Konvents dazu, die solche Entscheidungen des Vorstandes beeinflussen bzw. beseitigen wollen, stoßen auf Widerstand des Vorstandes. Wie sich das heute darstellt, hast Du mir eindrucksvoll beschrieben.

Wenn man beides weiß, das Eingebundensein in die B&S einerseits und die bisherige – ergebnislose – Einwirkung in die Handhabung bestimmter Angelegenheiten durch den Vorstand des Rauhen Hauses andererseits, dann komme ich zu dem Schluss: Will der Konvent Einfluss auf die Handhabung durch den Vorstand des Rauhen Hauses gewinnen, dann muss er seiner Meinung Raum schaffen. Dann genügt das regelmäßige Verteilen seiner erarbeiteten Meinung durch das Mitteilungsblatt nicht. Der Vorstand muss aufmerksam werden. Er wird es nicht durch die genannten Veröffentlichungen. Er wird es vielleicht, wenn ein, zwei, drei etc. Konvikte sich damit beschäftigen, darüber reden, Papiere schreiben usw..

Kurz: Der Konvent muss sich Gesinnungsgenossen schaffen, deren Zahl über seine 15 Mitglieder hinausgeht. Erst dann wird er Aufmerksamkeit erreichen. Das war im Grundsatz das, was ich Dir im Gespräch zu vermitteln versucht habe.

Ich denke, das Thema ob es im RH eine einheitliche Mitarbeiterschaft gibt oder einzelne Teile, aus welchen Gründen auch immer, nicht dazu gehören, sondern ausgegliedert sind, rührt auch an den Grundsätzen der Stiftung. Darum müssten sich auch die Konvikte kümmern, wenn ihnen am Rauhen Haus etwas liegt. Hier müssten zunächst ganz simpel Kenntnisse vermittelt werden (wer weiß schon, was im Rauhen Haus los ist). Dann müssten die Lebensgrundsätze mit solchen gewonnenen Kenntnissen abgeglichen werden. Und dann entstehen vielleicht Überzeugungen, die einsichtig sind und vermittelt werden können. Ein langer Weg.

Damit habe ich noch einmal aufgeschrieben, was ich im Kopf habe, wenn ich Eure Veröffentlichungen lese. Überlegt Euch einmal meine These: Eure "kurzen Wege" der Auseinandersetzung mit dem Vorstand führen kaum erfolgreich zum Ziel – und machen vor allem müde. Der "lange Weg", das Finden von Gesinnungsgenossen, die Überzeugung einer größeren Menge, ist vielleicht der bessere Weg.

Gert Müssig

## Outsourcing für Flüchtlinge

Das Wort Outsourcing kennen wir erst seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Es kommt aus dem Englischen und bedeutet Auslagerung oder Ausgliederung. „Nach außen verlegen“ heißt es im Duden. Seit Menschengedenken wird nach außen verlegt. Im Mittelalter wurden Selbstmörder, zum Tode Verurteilte, im Gefängnis Verstorbene und oft auch bekennende Atheisten außerhalb des eingezäunten Friedhofs beerdigt. Sie wurden nach außen verlegt. In den hinter uns liegenden Jahrhunderten wurden für die Gesellschaft unbequeme Menschen nach außen verlegt. So musste sich z.B. Johann Hinrich Wichern mit den schwierigen Jugendlichen vor den Toren Hamburgs im Rauhen Haus ansiedeln oder Friedrich von Bodelschwingh mit den behinderten und epileptischen Menschen in Bethel vor den Toren Bielefelds. In den 60er Jahren begann die Industrie damit, ganze Produktionsstränge ins Ausland auszulagern. In den 80er Jahren begann man

mit der Fremdvergabe von Dienstleistungen im sozialen Bereich und übernahm dafür aus dem Englischen das Wort Outsourcing.

Alles, was für die Gesellschaft unbequem ist, wird ausgegliedert, „outgesourct“, nach außen verlegt. Und nun hat die Europäische Union auch das Flüchtlingsproblem nach außen, in die Türkei verlegt. Man scheute sich nicht, hierüber mit dem sehr diktatorischen türkischen Präsidenten Erdogan zu verhandeln. Ein Lokalpolitiker sagte hierzu: „Um Hitler zu beseitigen, haben die Alliierten sogar mit Stalin paktiert.“ Dabei wird die Zahl der Menschen, welche ihre Heimat wegen Krieg oder Terror verlassen müssen, nicht geringer werden. Nur die Zahl derer, die es bis nach Europa schaffen, wird verringert. Doch solange es nicht gelingt, die Ursachen dafür, dass Menschen flüchten müssen, zu beseitigen, wird sich an der Massenflucht nichts ändern. Deshalb heißt es zu Recht in der Stellungnahme des Rates der EKD vom 22.01.2016:

*„Die EKD wendet sich gegen die Vorstellung einer Abschottung Europas. Wir würden unsere eigenen Werte verraten, wenn wir einen solchen Weg gingen. Unser Verantwortungshorizont endet nicht an den eigenen Grenzen. Lösungswege sind die Beseitigung der Fluchtursachen, die zugesagte Unterstützung der Nachbarländer in Krisenregionen, die Verbesserung der Bedingungen in den Flüchtlingslagern und geordnete Aufnahmeverfahren.*

*Zweifellos ist die Situation in Deutschland und in Europa ernst. Es wäre aber schädlich, sie schlechter und instabiler zu reden, als sie ist. Die Stabilität der staatlichen Institutionen ist hoch. Ebenso hoch ist in der Bevölkerung die Bereitschaft, sich den Herausforderungen zu stellen und sich auch persönlich zu engagieren.“*

Und die Flüchtlingsbeauftragte der Nordkirche Pastorin Dietlind Jochims gab am 06.03.2016 in einem Radio-Interview zu bedenken, dass es sein kann, dass wir auch 2016 wieder über eine Million Flüchtlinge aufnehmen müssen, wenn es nicht gelingt, die Fluchtursachen zu beseitigen. Aber es wagt sich kaum jemand, das auszusprechen.

Der politische Kabarettist Urban Priol sagte einmal: „Europa hat 500 Millionen Einwohner. Wenn jedes Jahr eine Million muslimische Flüchtlinge zu uns kommen, braucht es 500 Jahre, bis Europa zu 50 Prozent muslimisch ist. Und davor haben wir Angst.“ In der Tat hat man den Eindruck, dass viele Menschen sich mehr vor einer „Islamisierung des Abendlandes“ ängstigen, als vor einer Infiltration durch rassistisches, fremdenfeindliches, nationalistisches oder rechtes Gedankengut.

Klaus-Rainer Martin

## Wanderungsursachen

Mit millionenschweren Subventionen aus öffentlichen Kassen ist vor einigen Jahren in Wietze in Niedersachsen ein Geflügelschlachthof errichtet worden, in dem pro Stunde bis zu 24.000 Hühner getötet und verarbeitet werden. Dort arbeiten 380 Menschen und vielleicht noch 20 Leute von Wach- und

Schließgesellschaften (weil es gegen diese Schlachtfabrik zeitweise erheblichen örtlichen Widerstand gab) – also insgesamt 400 Menschen. Auf den europäischen Märkten werden von den Tieren, die hochproduktiv getötet und verarbeitet werden, vor allem Brustfilets und Schenkel abgesetzt. Wie von anderen Agrarfabriken auch gehen die hier nicht verwertbaren Teile dorthin, wo auch das sogenannte Hühnerklein – also der von den kapitalistischen Wohlstandsgesellschaften verschmähte Rest – noch verkäuflich ist. Die Zeit wies am 20. Januar 2015 darauf hin, dass sich die Exporte von Hähnchenfleisch aus der EU in afrikanische Länder seit 2009 fast verdreifacht habe – auf jetzt 592.000 Tonnen. Gegen solche Massenimporte industriell erzeugter Nahrungsmittel haben Kleinbauern in Afrika und Asien keine Chance. Die Landwirte in Afrika, berichtet das Blatt, hätten Produktionskosten von 1,80 Euro je Kilo – europäisches Hähnchenfleisch aber koste nur die Hälfte. Im Ergebnis werden die vorher auf dem Land tätigen überwiegend jungen Menschen in Scharen arbeits- und perspektivlos. Vergleichbares gilt für Produzenten von Kleidung oder Wohnungseinrichtungen.

Den letzten Anstoß für die millionenfache Wanderung, die jetzt einsetzt, geben die militärischen Konflikte. Aber sie entfalten sich auf der Basis ökonomischer Zerrüttung ganzer Weltregionen. Die Staaten Westeuropas haben Nordafrika mit Billigfleisch und Waffen bombardiert und erhalten als Antwort die erwerbslos gemachten und in ihrem Leben bedrohten Menschen zurück. Man könnten nun sagen, dass die vom Geflügelschlachthof in Wietze erwerbslos gemachten Afrikaner sich auf den Weg machen, um einen der dort bestehenden 400 Arbeitsplätze zu ergattern.

aus Wolfgang Scheer, United Hamburg

**Für Eure/Ihre schriftliche und verbale Unterstützung unserer Arbeit und unserer Themen danken wir sehr. Es ist wünschenswert, dass Themen und Diskussionsbeiträge von unseren Leserinnen und Lesern eingebracht und wenn uns Beiträge zugesandt werden, die wir im Info-Blatt oder auf unserer Homepage veröffentlichen können. Über Anregungen und Kritik freuen wir uns.**

**Beiträge und Anregungen bitte an  
Roswitha Horstmann,  
Email: rohorstmann@freenet.de**

**Unsere nächsten Treffen finden statt am 06.06. am 18.07., am 08.08. und am 12.09.2016 jeweils im Rauhen Haus Haus Weinberg, mit Ausnahme unseres Treffens am 18.07.. Dieses findet statt im Stadtteilhaus Horner Freiheit, Am Gojenbohm 46. Wir treffen uns jeweils von 18.00 bis 20.30 Uhr.**

**Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt? Ihr gehört nicht euch selbst.**

*(Monatsspruch Mai 2016 aus 1. Kor. 6,19)*

Herausgeber: DAGS  
Redaktion und verantwortlich i.S.d.P.:  
Siegfried Heidler, Hamburg  
Klaus-Rainer Martin, Klein Wesenberg